

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruoter!

De mortuis nil nisi bene, sagt ther Lateiner, aper weil ther Bauer miten Phiech und mithen Knechten schweizerisch z'üschgerieren hot, bleibtem kaine Zeit z'slozen was ther Lateiner sagt. Drum schimpft er wie i Rohripaß auf ther Pantraz, Servaz und then Bonifaz; aper's ist nit zum verwuntern, wenn's im Hornung frieh schon anhangt z'tundern, z'wetterleichten gar und z'blitzen, währenthem im März die Leut so tichtig schwitzen, das sie im Aprilen stroh hät kaufen, am Ent vom Monat aper sätter im Dregg versauzen. Und jetzt, heiliger St. Florian, im Maien, phangts noch i mal tüchtig an zu schneien.

Da isches nit außerordentlich, wennmen z'letscht wettermöndlich wird wie zum Beispiel — au chez-jeu — thie barmhözigen Brüder vom roten †, wo lieper einer schönen Helene auf die Fieße gholfen hetten, als einem wüsten Türggen. Z' erst hopenis gestüst, thann hapens wieder abgerüstet, thann wurde ther ganze Pundersrat entrüstet und zum würdigen Beschluß hot ihnen die öffentliche Meinung them Stiel von ainem schwarzen Lohrbohnenblatt gestiftet, womit ich verpleide

thein tibf semper 3 er

Ladislaus.

Der König von Siam.

„Sandetsch Pra Paramindr Maha Khulalongkorn“ kommt von Genf nach Bern.

Hui! von Siam kommt der König,
Das bedeutet gar nicht wenig!
„Sandetsch Pra Paramindr“,
Eraugt bringt ihn geschwinder,
„Maha Khulalongkorn“,
Es verfehet sich von vorn:
Bundesrat gibt ihm ein Essen;
Solches wird er nicht vergessen.
„Sandetsch Pra Paramindr“
Schützt in Siam uns're Kinder.
„Maha Khulalongkorn“
Fühlt alsdann den Hauptsporn:
Daf̄ er sich daheim befleide
Ferner nur mit Schweizerseide.
Der Besuch ist also richtig
In Bezug auf Handel wichtig!

Fortschritt.

Bürcher: „So, jetzt werdit er an Grossstadt, wie mir, Ihr händ ja an en eläktisch Isebahn.“

St. Galler: „Wänd's nu globst, und bald händ mer ou en große und en chsne Stadtrat.“

Bürcher: „Aber warum heizid Ihr Eure Motoren mit Gas und nüd mit Chole, wie mir und ander Lüt? Es muß doch thürer do, wenn mer us de Chole erst Gas macht, und dann mit em Gas füret?“

St. Galler: „I ha doch dänkt, euse Gmeindrat sei gschieder, als Eure Stadtrat. Chund denn jetzt euses Gaswerk nüd besser z'räntiere als Eners und wärm's Elektrizitäts-Werk nüd prosperiert, so chönt mer's Defizit decke us en Überschüß vom Gaswerk, denn dänkt der emal de vil Coks, wo's gidi!“

Bürcher: „Da häfft du Rächt, me muß halt chönt rächne, wie Ihr. Aber no eis. D'Schine sind fertig glaid gti und jetzt riechts d'Straße wider uf und macht zwüscht und näbet de Schine e Bézhi us Bézisténe. Warum hänts d'Bézhi nüd grad gmacht, wos d'Schine glaid händ, jetzt händs doch doppelte Arbet und Uslage.“

St. Galler: „Das weiz bi ens no mänge nüd, wie ich. Sie händ vor de Schmidstube an Gräbe und a andere Orte Löcher ufgmacht und sie wider zudecket, i ha au nüd gwüsst warum. Dafür händ mer euse Gmeindrat.“

Engländer (zum Hotelwirt): „Ich werde mich einige Zeit in der Schweiz aufzuhalten. Bitte, stellen Sie mir sämtliche Bewohner der Schweiz vor.“

Hoch St. Galler Tram.

Hoch willkommen aufgenommen — Wird was Zeit erspart;
Helle Scharen wollen fahren — Mit und ohne Bart.

Sehr bequemlich ist es nämlich: Gehts dem Bahnhof zu,
Nicht pressieren, Kopf verlieren; — Früh genug bist du!

Will der Vater ins Theater — Ist es ihm genehm,
Holt die Mutter Brot und Butter — Geht es ihr bequem.

Hat der Vetter schlechtes Wetter — Steigt er einfach ein,
Auch die Tante, die bekannte — Wird so witzig sein.

Ist der Schwager wenig mager — Trägt den schwersten Bauch,
Wird er sitzen, statt zu schwitzen — In den Wagen auch!

Ist die Schwester gar noch fester — Lieber Gott, sie zahlt!
Ohne Laufen, ohne Schnaufen — Geht es wie gemalt.

Hat mein Bruder faßt ein Fuder — Allerlei Gepäck,

Kann er tragen in den Wagen — Sich und sieben Säck!

Auch die Kinder sind geschwinder — Wenns zur Schule geht,
Der Herr Lehrer, Kunstmehr — Ist dann nie zu spät.

Weil sie lieben schnell zu schieber — Wird das Tram verehrt,
Von beherzten, klugen Herzen — Allerheils gelehrt.

Polizeier, schlame Geier — Reichen schneller weit,

Rasch wird fassen, wer geflohen, — Die Gerechtigkeit.

Weisse Frauen vol Vertrauen — Holt man pfeilgeschwind,
Schon vor Morgen, wohlgeborgen — prachtvoll singt das Kind.

Kommt der Onkel von Hobonkel — Der die Sachen kennt,
Ganz verwundert, schreit er: „Hundert — Himmelskramment!“

Ohne Zweifel hat der Teufel — Keine Freunde dran,

Weil zum Tempel, zum Exempel — Jeder fahren kann.

Mit den Frommen werden kommen — Auch die Flauen gleich,

Und so tragen uns die Wagen — Einst ins Himmelreich.

Darum eben: „Hoch soll leben — Was die Stadt bekam,
Geiget, flötet und trumpetet — Trommelt: trim — trim — „Tram!“

Klage eines Schützen.

Zum Schützenfest übt' ich mich
Im Schießen, doch das thut mich quälen:
Daf̄ nur mein Fortschritt drin besteht,
Mit größer Sicherheit zu fehlen.



Seien Sie nur froh, Herr Redaktor, daß in der
Ossischiweiz 45 Theologen ohne irgend eine Posten-
prunkplatzierung auf dem Trockenem sitzen. Hätte
jeder von ihnen seine Gemeinde nebst Kanzelbrett
erwirtschaft, dann wäre auch ich dabei und Sie hätten
nicht das Glück, mich als Mitarbeiter zu Ihren
Hauptfunktionären zählen zu dürfen. Wie ich mein
Examen bestanden hatte, sieht man mir heute noch an,
und man vermisst ihn mir einen Pfarrer, wie er
sein sollte, was aber allen meinen Wählern ganz
recht geschieht; warum wollten Sie mich nicht! Wo
immer ich mit meinen Probepredigten die Kirchgänger
probierete, habe ich stets das ausgesetzte Unkraut Un-
dank geerntet. Ich hahe mich zwar siets nach Be-
darf orthologiert oder reformatorisch betragen, aber
Glossen, die über meine vorgeworfenen Perlen nach der Predigtarbeit mir zu
Ohren kamen, verleideten mir nicht nur die ehrwürdige Cravatte, sondern sogar
die schönsten Bibestellen und Tertgelegenheiten. „Mein Vater sei noch viel blinder
gewesen als der alte Tobias, sonst hätte er mich nicht studieren lassen.“ „Am
besten stehe es mir an, wenn ich vom verlornen Sohn predige!“ Die Kerle
haben dabei nicht bedacht, daß ich ja dann der Hirn und sie die gehütete Heerde
wären und mit mir Treber fressen müßten! (treffsicher Witz!) „Am glaubwür-
digsten sei das Sprachtalent des Eiels Bileams, es habe ein solcher heute sogar
gepredigt!“ Weit erhaben über derartige Bosheiten ließ ich mich einfach zum
Winkeladvokaten befördern, und schreibe nebenbei in den „Nebelpalter“, bis er
mir für endliches Stillschweigen gebührend entschädigt. Theologen wirken oft
weit mehr in Winkeln als auf der Kanzel. Gefällt es mir nicht in rechten
Winkeln, gibt es ja auch noch stumpfe und spitze. Wenn unverbrauchte junge
Pfarrherren guten Rates bedürfen, einfach zu mir kommen. Sprechstunden Abends
8—12 Uhr im Löwen, Hinterstübchen. Aufstellungshelfer Glässiker.

Unzugänglich.

Miefer: „Habe kein Auge schließen können. Das verdammte Biesi da unten hat die ganze Nacht gehault.“

Wirlin: „Ah, das war nur unser Bary . . .“

Miefer: „Ich verbitte mir aber für alle Zukunft diesen nächsten
Baryton!“